

John Wacher, *The Towns of Roman Britain*. Verlag Batsford Ltd., 2. Auflage, London 1995. 480 Seiten, 186 Abbildungen.

Die erste Auflage von Wachers Buch aus dem Jahre 1975 wurde außerhalb Englands anscheinend wenig wahrgenommen: nicht nur die Bonner Jahrbücher, sondern auch die meisten anderen Fachzeitschriften verzichteten auf Besprechungen. Dies verdiente das Buch nicht, denn es war bereits damals eine umfassende Darstellung der archäologischen Überreste und ein von langer Erfahrung getragener Versuch ihrer Inter-

pretation. Für die vorliegende Neuauflage wurde das Werk ergänzt (es wuchs um 20 Seiten) und auf Strecken neu geschrieben. Auch die Abbildungen, deren Qualität in der früheren Auflage gelegentlich zu wünschen übrig ließ, wurden weitgehend erneuert, ebenso die Pläne. Es stehen aber immer noch Pläne nebeneinander (vgl. die Abb. 6–9 mit den Darstellungen der Fora von 12 Gemeinden sowie die Abb. 20–22), deren Maßstäbe fast, aber nur fast gleich sind, was die Vergleichbarkeit sehr erschwert. Ein Kapitel der ersten Auflage über mögliche Stadtrechtsverleihungen nach Hadrian wurde weggelassen, da der Autor das Thema erst vor kurzem neu behandelt hatte (vgl. B. C. BURNHAM/J. WACHER, *The Small Towns of Roman Britain* [1990]). Dafür wurde eine ausführliche Bibliographie beigegeben, die bis 1993 reicht.

In den ersten beiden Kapiteln definiert Verf. das, was er unter 'towns' versteht, und schildert ihre Rolle im Leben der Provinz. Die Kapitel 3–8 behandeln diese Städte dann einzeln: Die Provinzhauptstadt London (3), die Kolonien Colchester, Lincoln, Gloucester und York (4), dann die ersten *civitas* – Hauptorte Canterbury, Chelmsford und Verulamium (5). Es folgen aus Klientelkönigtümern entstandene *civitates* wie Caistor-by-Norwich, Chichester, Silchester und Winchester (6), die flavischen Gründungen Cirencester, Dorchester, Exeter, Leicester und Wroxeter (7), und schließlich diejenigen Hadrians: Caerwent, Carmarthen, Brough-on-Humber und Aldborough (8). Das letzte Kapitel behandelt unter dem Titel "Town-life or Life in Towns" die Frage nach Kontinuität oder Abbruch der römischen Städte Britanniens in der Spätantike.

Wie man an der obigen Aufzählung sieht, geht der Autor annähernd, aber nicht strikt chronologisch vor und möchte weder alle noch auch nur alle großen städtischen Siedlungen in Britannien behandeln. Zu 'town' schreibt Verf. in der Einleitung (S. 16), angesichts der verschiedenen römischen Bezeichnungen (*civitas*, *colonia*, *municipium*, *oppidum*, *vicus* usw.), deren Unterschiede kaum adäquat im Englischen wiederzugeben seien, "it seems better to use only the word town to describe all urban settlements of the period". Diese pragmatische Entscheidung wird im ersten Kapitel näher begründet. Seine Erläuterungen zu den verschiedenen Bezeichnungen könnten teilweise präziser sein. So wäre angesichts der im folgenden getroffenen Auswahl deutlicher darauf hinzuweisen, daß allein Kolonie, Municipium, *civitas* und Polis Städte mit einem ihnen unterstellten Territorium, d. h. Gebietskörperschaften waren (doch vgl. zumindest S. 17 "which had a certain status as administrative centres and were therefore genuinely urban in ancient eyes"). Allein diese Gemeinden konnten ihren Bürgern Heimatrecht, die sog. *origo* verleihen. *Oppidum* bezeichnet in der Sprache der Stadtgesetze das städtische Zentrum, das häufig ummauert war (obwohl in loserem Gebrauch *oppidum* auch jede Befestigung, etwa solche der Gallier, bezeichnen konnte) und *vicus* ist im römischen Verständnis überhaupt keine Stadt im obigen Sinn, sondern eine meist kleinere Agglomeration auf dem Gebiet einer anderen Stadt. (Es soll hier nicht auf das notorische Problem der gallischen *vici* eingegangen werden, die Hauptstädte von *civitates* waren; doch wenn der *vicus Petu(ariensis)* in einer Inschrift aus Brough-on-Humber identisch ist mit dem nur bei Ptolemaios belegten *Petuaria Parisorum*, ist auch bei den britischen Parisi die *civitas*-Hauptstadt ein solcher *vicus*; vgl. hierzu E. ORTIZ DE URBINA oben S. 39 ff.) Bei *civitas* hatte man in Britannien in den ersten beiden Jahrhunderten sicher noch die Erinnerung an die unabhängigen Stämme der Voreroberungszeit im Gedächtnis. *Urbs* hat sichtlich überhaupt keine staatsrechtliche Bedeutung, sondern verlieh der so bezeichneten Stadt nur ein besonderes Prestige.

Bei dem Unterschied zwischen Kolonie und Municipium wäre darauf hinzuweisen, daß bis in das 1. Jh. n. Chr. eine ganze Reihe von Kolonien mit Veteranen deduziert wurden und ihnen deshalb ein besonderes Nahverhältnis zu Rom unterstellt wurde, als dessen *parva simulacra* sie galten, während Municipien, auch wenn sie das römische Bürgerrecht besaßen, als von außen, *extrinsecus*, in die Bürgerschaft gekommen angesehen wurden, wie Kaiser Hadrian in einer Rede vertrat (GELL. 16,13). Die rein historisch bedingte und durch keine staatsrechtlichen Unterschiede mehr getragene Höherwertigkeit der Kolonien galt noch im 3. Jh.

Die Wahl des administrativen Mittelpunktes der ja meist erst von den Römern konstituierten *civitates* war Sache der römischen Verwaltung. Nach Verf. S. 21 gab es in Britannien in römischer Zeit 23 Stammesgebiete, von denen mindestens 16 ganz oder teilweise aus der Militärverwaltung entlassen und *civitates* geworden waren; mindestens drei von ihnen waren künstliche Schöpfungen. Zu dieser "military control" hätte man gerne einige nähere Erläuterungen gehabt. Wie hat man sich die Verwaltung hier genauer vorzustellen? Forts und Legionslager dienten selbstverständlich neben der militärischen auch zur politischen Überwachung, aber die eigentliche, tagtägliche Verwaltung blieb doch wohl den Stämmen? Oder waren sie alle *dediticii*, die *sine legibus et sine magistratibus* auf eine endgültige Systematisierung warteten? Oder ist es wie bei den Friesen, die nach einer berühmten Stelle bei Tacitus von dorthin abkommandierten Centurio-

nen (die anderswo auch *praefecti* sein mochten) übel behandelt und ausgebeutet wurden und erst nach deren Abzug von Corbulo *senatum, magistratus, leges* bekamen (TAC. ann. 11, 19, 1)? Von diesen *civitates* wurden die Catuvellauni wohl von Verulamium aus mitverwaltet, die Trinovantes zumindest später anscheinend von Camulodunum. Manche Stämme wurden später geteilt, wie in Gallien (was bei der Unstabilität vieler Stämme kein Wunder war). Normalerweise wählte man die Residenz der wichtigsten Stammesführer (vgl. TAC. Agr. 21, 1) zur Stammeshauptstadt, aber es konnte auch ein *vicus* sein, der bei einem Lager entstanden war (etwa in Cirencester oder in Exeter). Über die bekannten oder zu erschließenden Gründe, warum die jeweilige Stadt zum Vorort gewählt wurde, finden sich gute Bemerkungen S. 25 ff.

Um Aussehen und Ausstattung der Städte geht es im nächsten Kapitel. Was ist in römisch-britannischem Kontext eine Stadt? Die vorrömischen *oppida* verdienten nach Verf. kaum diesen Namen. Camulodunum oder Bagendon waren große Areale, die mit einer Reihe von "dykes" befestigt waren und worin sich eine mehr oder weniger große Zahl von Hütten befand. Die erste 'Stadt' mit einer Ansammlung der Gebäude, wie man sie normalerweise in einer römischen Stadt fand, ist die Kolonie Camulodunum, und als praktisches Vorbild nützte sie sicher viel mehr zur Verbreitung dieses Modells als theoretische Beschreibungen römischer Städte, wie sie die Verwaltung in Edikten verbreiten mochte. Colchester war Zentrum des provinziellen Kaiserkultes, das auch dort verblieb, als die Hauptstadt sicher schon in London war (man vgl. Cambodunum/Kempton in Raetia). Spätere Modelle für 'Stadt' können die Kolonien in Lincoln und Gloucester gewesen sein. Sie alle "provided facilities for administration, education, trade, amusement, amenity and protection" (S. 36). Diese Funktionen der Stadt werden im einzelnen abgehandelt. Unter dem Stichwort Verwaltung (S. 33–42) werden Stadt und Land (in Britannien ist keine Zenturiation nachweisbar), der Rat (dessen Bedeutung, vor allem in späterer Zeit, Verf. überschätzt), die Beamten und *Viviri* besprochen. Verwaltungsgebäude ist in erster Linie die Basilika am Forum, wo auch die Magistrate ihre Büros hatten (in Wroxeter wurden in einem solchen Raum ein Fragment eines Militärdiploms, Schreibmaterialien und Reste hölzerner Kisten gefunden, vgl. Verf. S. 42). Der Zentralraum der Basilika war wohl kaum, wie oft behauptet, die Kurie (schon Frere stellte fest, daß der Rat dort meist keinen Platz fand), sondern eher ein Heiligtum. Es folgen Bemerkungen zur Kultur der Städte (z. B. über die dort gesprochene Sprache, S. 46), über Thermen, deren Voraussetzung eine Wasserleitung war, aber auch Wasserableitung, d. h. ein Kanalisationssystem, von dem Richmond meinte, daß nur wenige britannische Städte ein solches besaßen (aber vielleicht waren solche aus Holz, wie in Cirencester nachgewiesen, verbreiteter). Amphitheater, in denen aus Kostengründen wohl weniger Gladiatorenkämpfe und mehr Tierhetzen bzw. Volksfesthinrichtungen stattfanden, waren häufig (Verf. bietet gute vergleichende Abbildungen), Theater selbst viel seltener, und es ist kein einziger Circus belegt (man sollte aber vielleicht in York als kurzzeitiger Kaiserresidenz einen solchen erwarten). Bei der Darstellung des wirtschaftlichen Lebens S. 61 f. kommen interessante Unterschiede zwischen Lincoln und Gloucester zutage, die quasi als Zwillinge begannen und sich doch verschieden entwickelten, wobei Lincoln den größeren Erfolg hatte: kann man das auf eine verschiedene Mentalität zurückführen, wie Verf. meint? Aus den Städten verbreiteten sich auch neue Ideen über Landwirtschaft usw. in das Umland. Die Städte waren also nicht Parasiten, die von ihrem Umland lebten, wie Collingwood vor langer und viele andere Forscher vor noch gar nicht so langer Zeit behaupteten. Eher ist es so, daß die Städte eine notwendige Vorbedingung für ein wirtschaftliches Aufblühen des Landes waren, nicht nur als Markt, sondern auch als Marktplatz für neue Ideen und Techniken.

Nach diesen eher allgemeinen Darlegungen folgt die Besprechung der einzelnen Städte. Die Ausführungen des Verf. können hier – so interessant sie häufig sind – nicht durchgehend kommentiert werden. Stellvertretend für alle seien deshalb die Municipien (unter ihnen, vielleicht zu Unrecht, London, vgl. unten) und die Kolonien behandelt. Zur Zeit der Eroberung war Camulodunum die 'Hauptstadt' des wichtigsten Stammes in Südengland, und daß auch die Römer bei der Einrichtung einer Provinzhauptstadt in erster Linie an Camulodunum dachten, beweist die Einrichtung des Kaiserkultes dort. Was aber bedeutet 'Provinzhauptstadt' in römischen Kontext (vgl. jetzt R. HAENSCH, *Capita provinciarum. Statthaltersitze und Provinzialverwaltung in der röm. Kaiserzeit* [im Druck])? Ist es der Ort, wo der Statthalter sich gerade aufhält? Aber das bedeutet in der Zeit der andauernden Eroberungskriege sehr verschiedene Orte. Sitz des Prokurators war wohl von Anfang an London (vgl. Trier in Germanien). Vielleicht in flavischer Zeit fiel die Entscheidung für London, wo sich inzwischen eine blühende Handelsniederlassung gebildet hatte. Die geographischen Vorteile Londons waren vor dem Bau der Themsebrücke vielleicht gar nicht so groß; nach Verf. S. 83 waren es wohl eher "attitude and enthusiasm" der lokalen Bevölkerung, die den Ausschlag gaben: die konservativen Veteranen in Camulodunum hätten gegen die Kaufleute Londons keine Chance gehabt.

Seit Severus war London Hauptstadt von Britannia superior und nach den diokletianischen Reformen auch Sitz des *vicarius Britanniarum* und der Nachfolgeämter der Prokuratorialverwaltung. Archäologisch ist bei London vielleicht der größte Wissenszuwachs seit der ersten Auflage des Buches zu konstatieren: Es gab keine vorrömische Siedlung. Der *vicus* entstand mit dem Brückenbau, an dem sich dann die Straßen orientierten, und dem damit verbundenen Fort, das aber wohl schon um 50 geräumt wurde. Es folgte ein rapides Wachstum in den nächsten zehn Jahren. Die frühesten Funde und ein Zerstörungshorizont aus der Zeit des Boudicca-Aufstandes finden sich um Cornhill. Dort lag auch ein Gebäude, das am ehesten als *forum* mit *basilica* zu interpretieren ist, was Verf. S. 91 zu dem Schluß führt: "Postulating the existence of a Flavian forum and basilica introduces constitutional issues, implying that London was by then at least a municipium, since it never became a civitas capital". S. 110 neigt Verf. eher einer Gründung des Municipiums in der ersten Hälfte des 2. Jhs. zu, doch ist es durchaus fraglich, ob eine Provinzhauptstadt überhaupt höheren Rechtes sein mußte. Das Beispiel von Moguntiacum/Mainz warnt zur Vorsicht. Nach Verf. (S. 108) gibt es zwar keinen Beleg dafür, daß – wie von einigen behauptet – London unter Septimius Severus zur Kolonie erhoben wurde, aber wahrscheinlich erhielt es unter Constantius Chlorus den Ehrentitel *Augusta*.

Das erste Forum wurde schon in flavischer Zeit durch ein fast viermal so großes zweites Forum ersetzt (vgl. Abb. 6), was den Reichtum der Bewohner zeigt. Zugleich begannen die Arbeiten am *praetorium*, etwas später an dem Fort an Cripplegate, der Kaserne der *singulares* des Statthalters. Eine 3,2 km lange Befestigungsmauer aus den letzten Jahren des 2. Jhs. wurde entlang der Themse anscheinend erst im letzten Drittel des 3. Jhs. komplettiert. Andererseits werden um ca. 300 das Forum und ein Großteil der Basilika eingerissen; der Statthalterpalast ist nicht mehr im Gebrauch; kurz darauf trifft dasselbe Schicksal das Amphitheater. Wie verträgt sich dieses Bild des Niedergangs mit dem Wohlstand in den Villen und Dörfern in der Umgebung? Gab es eine aus Übersee eingeschleppte Epidemie und einen folgenden Bevölkerungsrückgang? Die Gründe der Rezession liegen im dunkeln. Jedenfalls hat sich London, nach seinem steilen Aufstieg im 1. Jh. und dem Höhepunkt seines Wohlstands in der ersten Hälfte des 2. Jhs., nie mehr ganz von diesem Niedergang im 3. Jh. erholt.

Im folgenden Kapitel über die Kolonien werden nur die lokalen Einzelheiten behandelt, da über die jeweils ausschlaggebenden Gründe für eine Koloniegründung, die Platzwahl und die Unterschiede zwischen den früheren Gründungen und York schon in den ersten Kapiteln gesprochen worden war. Vorläufer von Camulodunum war vielleicht ein Königshof (der catuvellaunischen Königssippe oder der ursprünglichen Trinovantenkönige?) mit reichen Gräbern und einem bedeutenden vorrömischen Tempel an der römischen Straße von Colchester nach Maldon im Gebiet von Gosbecks. In geringer Entfernung davon war der Fluß Colne wichtiger römischer Anlegeplatz in der Zeit, bevor London groß wurde. Neben die genannte 'Residenz' wurde nach der Eroberung ein Auxiliarkastell gelegt; diente es zum Schutze der – romfreundlichen? – Bewohner vor ihren Stammesgenossen? 43/44 liegt hier ein Legionslager der legio XX, das schon 48/49 wieder aufgegeben wurde, als die Legion nach Wales abmarschierte. An seine Stelle tritt die Veteranenkolonie. Die Befestigungen des Lagers wurden niedergelegt und die Gräben verfüllt, aber viele Gebäude blieben weiterhin in Benutzung. Forum und Basilika dieser Frühphase der Kolonie sind bislang nicht lokalisiert. In Colchester gab es auch – neben den Veteranen – *incolae*, die vielleicht nicht so durchgehend schlecht behandelt wurden, wie von Tac. ann. 14, 32 unterstellt wird. Im Colne-Tal lagen jedenfalls später neben gut ausgestatteten Villae anscheinend rein einheimische Siedlungen wie Gosbecks und Sheepen (S. 128). Unklar ist weiterhin, was mit den Trinovanten nach der Koloniegründung passierte. Waren sie eine unabhängige *civitas* mit Caesaromagus/Chelmsford als Zentrum, oder soll man eher an ein gewisses Weiterleben der Stammesorganisation innerhalb der Kolonie denken (J. Reynolds)? Zum Vergleich hätte Verf. hier die gleichzeitige Koloniegründung in Köln mit ihren ähnlichen Problemen (Fortleben der Ubiergemeinde) berücksichtigen können.

Lindum wurde wohl unter Domitian für Veteranen der legio IX Hispana im früheren Lager dieser Legion gegründet. Ansonsten ist von der Stadt wenig bekannt, und dasselbe gilt für Glevum, das vielleicht ebenfalls schon unter Domitian geplant, aber dann unter Nerva im Lager der legio II Augusta errichtet wurde (der Beiname *Nervia* ist allerdings nur als sog. Pseudotribus in einer stadtrömischen Inschrift, ILS 2365, belegt). Die Kolonie konnte sich in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung gegen die benachbarte *civitas*-Hauptstadt der Dobunni, Corinium/Cirencester, nicht recht durchsetzen, was von Verf. wieder mit psychologischen Unterschieden zwischen den Bewohnern erklärt wird: "It is people who create the character

of a town and its buildings and services and not the town which creates people“ (S. 165). York schließlich wurde Kolonie wohl unter Caracalla, nachdem es vorher vielleicht Municipium gewesen war. Verf. zeichnet S. 187 ein beeindruckendes Bild vom Leben hinter der so schön urbanisierten Oberfläche einer Kolonie, da in York die immerfeuchten Straten ungewöhnlich viel organisches Material bewahrt haben: Menschliche und tierische Exkremente finden sich nebeneinander, Ratten, Flöhe, Läuse und Spulwürmer sind nachzuweisen: ”foul, stinking, verminous and disease-ridden and probably very noisy . . . life would indeed have been nasty, brutish and short for much of the population“. Das Ende der Kolonie ist wohl in Zusammenhang mit dem generellen Anstieg des Meeresspiegels in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. zu sehen, der die Befestigungen an der Ouse unbrauchbar macht, ebenso – und wichtiger – die Hafenanlagen, von denen die Stadt gelebt hatte.

Mit dem Vormarsch der römischen Armee nach Westen und Norden wurden vermutlich zunächst die Cantiaci, Trinovantes und die Catuvellauni in die Selbstverwaltung entlassen und für sie städtische Mittelpunkte errichtet. Neben Canterbury, wo in neueren Grabungen die militärische Präsenz allerdings bis 60 und vielleicht noch etwas länger nachgewiesen ist, und Caesaromagus/Chelmsford (übrigens der einzigen Stadt in Britannien mit einem Namen diesen Typs), wo durchaus unklar ist, ob es sich hierbei überhaupt um eine Gauhauptstadt handelte oder ob die Trinovanten nicht von Beginn an nach Camulodunum attribuiert waren, behandelt dieses Kapitel vor allem Verulamium/St. Albans: Neben einer großen Siedlung der Catuvellauni, die besonders in der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. blühte, wurde vor kurzem ein großer Friedhof der Jahre 45–50 n. Chr. gefunden. Es handelt sich hier wohl um die Residenz eines römischerfreundlichen Fürsten. War es Adminius, Sohn des Cunbelinus, der – wegen seiner romfreundlichen Haltung? – unter Caligula von seinem Vater aus Britannien verbannt worden war und der mit den Römern zurückkehrte (S. 217)? Dies würde die rapide Romanisation der Stadt – vermutlich unter Mithilfe römischer Militärarchitekten – erklären. Auch die ganz kurze militärische Besetzung (zum Bau von Watling Street und vielleicht auch zum Schutz des romfreundlichen Herrschers) würde in dieses Bild passen. Verulamium bleibt Hauptstadt der Catuvellauni und wird Municipium (latinischen Rechts) unter Claudius oder erst unter Vespasian. Nach Frere erhielt die Stadt Municipalrecht nach dem Tod des einheimischen 'Stadtgründers', noch unter Claudius, und dafür könnte auch die früheste Stadtbefestigung im Zentrum der späteren Stadt sprechen (der Grund für die auf dem Plan Abb. 99 gut erkennbare Umleitung der Watling Street an dieser Stelle).

Die claudische Stadt wurde unter Boudicca niedergebrannt, und der Wiederaufbau kam erst unter Vespasian in Gang, vor allem an Forum und Basilika, die nach der Inschrift AE 1957, 169 in der zweiten Hälfte des Jahres 79 unter Titus neu geweiht wurden. Unter Antoninus Pius brannte die Stadt um 155 zu guten Teilen nieder; es folgte ein zügiger Wiederaufbau sowohl privater wie öffentlicher Gebäude. In diese Zeit gehört auch die neue Stadtbefestigung, nachdem die erste überbaut worden war: Mit fast 94 ha ist Verulamium nun doppelt so groß wie früher, wurde allerdings nie ganz aufgesiedelt. Die neue Befestigung bestand aus Wall und Graben; erst hundert Jahre später kam eine steinerne Stadtmauer dazu. In der Stadt wurden auch im 3. Jh. noch viele Bauten errichtet; entgegen früheren Meinungen (Wheeler, Collingwood) ist bis in das spätere 4. Jh. noch kein Zeichen von Verfall zu entdecken. Auch öffentliche Gebäude sind noch in Betrieb. 429 besuchte St. Germanus, Bischof von Auxerre, Verulamium. In der Stadt, in die er kam, gab es zwar landwirtschaftliche Anwesen, aber der Aquädukt war noch um die Jahrhundertmitte in Betrieb. Vielleicht war die Stadt wirklich, wie der S. 238 hierzu zitierte Frere meinte, bis ins 6. Jh. das Zentrum einer sachsenfreien Zone.

Kontinuität und Abbruch in den Städten Britanniens ist das Thema des letzten Kapitels. Man kann zwar kontinuierliche Besiedlung nachweisen, aber nur sehr schwer weiterdauerndes städtisches Leben in urbanen Formen, wie Verf. S. 408 sehr richtig feststellt. Warum gehen gerade im romanisiertesten Teil Britanniens römisches Leben, Sprache (und nicht zu vergessen: hier auch die gallo-britische Sprache!) und auch das Christentum so völlig unter, im Gegensatz vor allem zu Gallien? Verf. (S. 417 ff.) neigt dazu, die Ursache in großen Epidemien in der Spätantike zu suchen, wie Pest und Cholera, deren Auswirkungen von großen Hungersnöten verstärkt worden sein könnten. Solche Epidemien wären mit Schiffen aus dem Mittelmeergebiet importiert worden, weshalb diese Seuchen auch zuerst in den Städten ausbrachen. Aus diesem Grund hätten die Angelsachsen bei ihren Eroberungszügen auch die Städte vermieden, in denen buchstäblich die Leichen herumlagen. Denn Spuren von Kriegführung sind kaum zu finden, und die ummauerten Städte wären für Angeln und Sachsen wohl auch nur sehr schwer einnehmbar gewesen. Selbst in offener

Feldschlacht konnten die Briten, wie das Treffen am Mons Badonicus bewies, ihre Gegner noch Ende des 5. Jhs. so vernichtend schlagen, daß für ein halbes Jahrhundert der sächsische Vormarsch gestoppt wurde. Erst ein weiterer Ausbruch der Seuche um die Mitte des 6. Jhs. führte dann – so der Verf. – zum endgültigen Zusammenbruch der noch verbliebenen romano-britischen Städte.

Man mag diesem Szenario skeptisch gegenüberstehen, wie auch gegenüber manchen anderen Interpretationen des Verf. Fehlesungen von Inschriften kommen in dem Buch ebenso vor (z. B. S. 406 zu RIB 710) wie Druckfehler. Unbestreitbar ist aber, daß J. Wachter eine in vielem faszinierende, materialgesättigte und weithin zuverlässige Darstellung der römischen Städte (in seinem Sinn) des römischen Britannien vorgelegt hat, der man diesseits des Kanals ein größeres Echo wünscht, als es der ersten Auflage vergönnt war.

Bonn

Hartmut Galsterer